

Der Wassertropfen

von Nikola Gerein

In einem fernen Land, weit weg von hier, lebten einst sehr fröhliche, freundliche Menschen in einem kleinen Wüstendorf. Eines Tages als die Sonne noch stärker als gewöhnlich auf das Land herab schien, zog ein böser Magier durch das Land. Er stieg auf den höchsten Felsen und sah, wie glücklich und unbekümmert diese Menschen lebten. Er beobachtete sie listig und schmiedete einen bösen Plan. Er atmete die heiße Luft der Wüste ein und pustete sie weit über das Land.



Nach und nach wurde das Wasser in den Brunnen immer weniger. Die Tiere und die Menschen im Dorf bekamen Angst und litten großen Durst. Als fast alle Wasservorräte verbraucht waren, saß ein kleiner Junge neben seinem schlafenden Kamel im Schatten einer großen Palme.

Er erhob sich zum Gehen, doch wie angewurzelt blieb er stehen. Über die Höcker seines Kamels hinweg sah er in der Ferne Wasser und grünes Land. Der Junge rief die anderen Kinder schnell herbei, aber sie konnten nichts erkennen.

So holten sie die älteste, weise Frau des Dorfes und der kleine Junge sagte: „Da, sieh nur.“

Die weise Frau richtete ihren Blick in die Ferne und sagte: „Vor langer, langer Zeit, als ich noch ein Kind war, kam ein böser Magier in unser Land. Er versetzte die Menschen in große Angst, denn er nahm ihnen das Wasser. Wenn es wieder dieser Magier ist, müssen wir handeln, bevor es zu spät ist. Es ist so lange her, dass ich vergessen habe, was wir damals taten, aber irgendwo ist es aufgeschrieben.“

Die weise Frau erhob sich mühevoll und ging langsam zu ihrer kleinen Lehmhütte. Nach einiger Zeit kam sie mit einem dicken Buch zurück.



Mit gebrochener Stimme sprach sie: „Die stärksten und schnellsten Kinder unseres Dorfes müssen mit unseren besten Kamelen einen langen, beschwerlichen Weg auf sich nehmen. In die Richtung, in die der kleine Junge gezeigt hat, müssen sie ziehen, denn dort werden sie Wasser und Hilfe finden.“

Am Morgen des nächsten Tages fanden sich alle Bewohner auf dem Dorfplatz ein. Sie bestimmten einen Weg, den alle Sonnenkinder um die Wette laufen sollten. Mit bunten, wehenden Tüchern markierten sie einen Weg, der die Kinder um eine große Düne und eine hohe Palme führte.



Am Ziel stand die alte Frau mit ihrem weisen Buch. Freundlich nahm sie die fünf schnellsten Kinder in Empfang. Viele Stunden besprach sie mit diesen Kindern, was sie auf ihrer Reise erwarten könnte. Währenddessen bepackten alle anderen Kinder und Bewohner des Dorfes die stärksten Kamele mit Wasser und genügend Proviant.

Am Morgen des nächsten Tages zogen die ausgewählten Kinder in die Wüste. Allen voran ritt der kleine Junge auf seinem Kamel. Den Kindern passierte nichts, denn sie achteten stets auf das, was die weise Frau ihnen gesagt hatte. Als ihr Essen und auch das Wasser zu Ende gingen, waren sie verzweifelt. Doch wie durch ein Wunder erreichten sie am nächsten Morgen das türkisblaue, weite Meer. Der kleine Junge zeigte mit seinem Fingerchen in die Ferne und rief nur: „Da!“

Wie die alte Frau es ihnen gesagt hatte, begannen sie Holz zu sammeln, das die Wellen ans Ufer gespült hatten. Sie banden das Holz mit alten Bändern zusammen und so entstand eine große Fläche, die aussah wie ein Floß. Mit ihren bunten Tüchern banden sie ein Segel und der heiße Wüstenwind trieb sie über das Meer. In ihrem Segel fingen sie nachts den Tau zum Trinken auf und tagsüber aßen sie Fische, die sie mit langen Stöcken angelten. Sie wussten nicht, wie lange sie so auf dem Wasser dahin segelten.

Eines frühen Morgens als alle anderen Kinder noch schliefen, rief der kleine Junge hoch erfreut: „Da!“ Die Kinder erwachten und trauten ihren Augen nicht, denn vor ihnen war alles grün. Sie kamen näher und erreichten einen Strand mit vielen spielenden Kindern, die neugierig herbeiliefen und das Floß an Land zogen.



Alle Kinder standen sich nun gegenüber und betrachteten sich staunend. Die Sonnenkinder verstanden nicht, dass die Kinder des grünen Landes so weiße Haare und Augen so grün wie die Wiesen hatten und die anderen Kinder betrachteten voller Bewunderung die samtige Haut der Kinder aus der Wüste.

Alle redeten wirr durcheinander. Jedes Kind stellte eine andere Frage, aber sie verstanden einander nicht. Sie betasteten ihre Haut und ihre Haare, nahmen sich in die Arme und spielten gemeinsam.



Als es Abend wurde, froren die Sonnenkinder sehr. Ihre neuen Freunde nahmen sie mit in ihr Dorf. Als sie sich dem Dorf näherten, staunten die Wüstenkinder über die Häuser mit ihren spitzen Dächern, aus denen ununterbrochen Rauch aufstieg. Hier sahen sie Öfen, die jedoch nicht zum Kochen brannten, sondern die Häuser heizten. Es war sehr kalt und ein eisiger Wind wehte.

Bevor sie am nächsten Tag die Häuser zum Spielen verließen, gaben die Kinder mit den weißen Haaren ihren neuen Freunden warme Pullover, dicke Jacken und gefütterte Schuhe, damit sie nicht froren. Dann spielten sie am Strand und die Bewohner des Ortes fragten sich, woher die Kinder, die so anders aussahen, wohl kamen.

Die Sonnenkinder betrachteten mit großen Augen das Wasser, das hier vom Himmel kam und die vielen Brunnen, Bäche und Seen, die alle bis zum Rand mit Wasser gefüllt waren. Sie waren sehr glücklich, dachten jedoch ständig wehmütig an Zuhause. Da zeichnete das kleinste der Sonnenkinder einen riesigen Wassertropfen in den Sand. Es deutete mit seinem Fingerchen über das Meer und sagte: „Da!“

Das hatte der alte Großvater des Dorfes gesehen. Er versammelte alle Bewohner und sprach zu ihnen: „Die Sonnenkinder kommen aus einem Land, das sehr weit weg von uns auf der anderen Seite des Meeres liegt. Dort scheint immer die Sonne und es ist sehr heiß. Jetzt gibt es in dem Dorf, aus dem die Kinder kommen, kein Wasser mehr.“

Dann verschwand er in seinem kleinen Haus und so wie die weise Frau, kam auch er nach langer Zeit mit einem dicken Buch wieder heraus. Mit gebrochener Stimme sprach er langsam: „Nur unsere Kinder, die schnellsten unseres Dorfes, können den Sonnenkindern helfen.“ Er erklärte genau, was zu tun sei.

Die Dorfbewohner hörten erstaunt zu und so liefen auch hier Kinder um die Wette. Gemeinsam bauten die Dorfbewohner mit allen Kindern kleine, schöne Boote mit bunten Segeln. Damit sollten die schnellsten Kinder mit den Sonnenkindern über das Meer fahren. Als die Boote eines Nachts fertig waren, bestiegen die Kinder gemeinsam die bunten Boote und segelten aufs offene Meer hinaus.

Sie hatten genug zu essen und viel Wasser an Bord. Nach einer langen Überfahrt erreichten sie endlich das Land, in dem die Sonnenkinder lebten. Am Ufer lagen die treuen, alten Kamele und warteten geduldig auf die Kinder. Die Freunde beluden die Kamele und ritten dann gemeinsam zurück in ihr Dorf.

Die Dorfbewohner waren schwach und mittlerweile fast verdurstet. Die Kinder luden Proviant und viel Wasser von den Kamelen ab. Dabei verschütteten sie Wasser und überall dort, wo ein Wassertropfen die Erde berührte, wuchsen zum Erstaunen der Dorfbewohner Blumen und Gras. Ganz plötzlich stolperte das kleinste der Kinder mit den weißen Haaren. So zerbrach sein Krug und das Wasser versickerte vor ihm im Sand.

Wie durch ein Wunder entstand genau an der Stelle eine neue, kleine Quelle.



Die Menschen freuten sich, dass sie wieder Wasser hatten. Nach und nach gossen die Kinder einen Krug mit Wasser in jeden Brunnen und so füllten sich nach und nach alle Brunnen wieder mit köstlichem Wasser.

Der böse Magier auf seinem hohen Felsen sah dieses und sann erneut auf Rache. Mit bedrohlicher Stimme rief er des Nachts über die Wüste: „Ich werde die Menschen nun auslöschen und ihnen für immer das Wasser nehmen.“

Eines der Kinder schlief noch nicht. Es hatte die Drohung des bösen Magiers gehört und weckte schnell die anderen Kinder. Noch in dieser Nacht machten sie gemeinsam einen Plan. Sie reagierten schnell und verließen noch vor Sonnenaufgang ihre Hütten. Schützend legten sie alle über die Wasserlöcher und bedeckten sich mit der dicken Kleidung, die sie von den Kindern mit den weißen Haaren bekommen hatten.

Als der böse Magier nun auf seinen Felsen stieg, wunderte er sich ein wenig über viele, kleine Hügel in der Wüste, die er zuvor noch nie gesehen hatte. Er beachtete sie jedoch nicht, da er nur seine Rache im Kopf hatte. Dann sog er wieder die heiße Wüstenluft ein und blies seinen glühenden Atem über das weite Land.

Angst und Schrecken verbreiteten sich unter Menschen und Tieren. Nur die Kinder lagen reglos im Sand und beschützten ihre Quellen. Als sich der Sturm gelegt hatte, erhoben sich die Kinder von ihren Wasserquellen.

Die Menschen staunten über den Mut der Kinder. Sie jubelten und tanzten vor Freude um die Brunnen und ihre Kinder herum. Sie hatten es geschafft, denn nicht ein Brunnen war vertrocknet.

Als der böse Magier das sah, wurde er immer wütender. Blau vor Zorn hielt er die Luft an und blähte sich riesig auf. So sah er selber aus, wie ein übergroßer Wassertropfen. Er stand hoch oben auf seinem Felsen, ärgerte sich mehr und mehr und zerplatzte schließlich mit einem Donnerknall.

In dem Augenblick fielen tausende und abertausende kleiner Wassertropfen auf die Wüste und es entstanden viele kleine Quellen und sogar winzige Bäche.



So geschah es, dass die mutigen Kinder der beiden weit entfernten Länder das Wasser und das Leben in der Wüste retteten.



LIEBE KINDER,

Im Märchen „Der Wassertropfen“ haben die mutigen Kinder der beiden weit entfernten Länder das Wasser und das Leben in der Wüste gerettet.

Ihr habt heute 16.10.2010 am
UNICEF KIDS RUN teilgenommen
und seid für einen guten Zweck gelaufen.
Wasser für Niger - Jeder Tropfen zählt!

Dafür möchte ich mich herzlich bei euch bedanken
Eure Nina Märchenfee

Mitwirkung: Silvia Jahnke (Redaktionelle Bearbeitung)
Thomas Lagemann (Layout)
Beatriz Cárcamo (Illustrationen)

www.kindermaerchen.org